

KOMMENTAR



Miray Caliskan
über Lücken
beim Lohn

Lernen zu pokern

Was die Geschlechtergerechtigkeit angeht, wird in der deutschen Arbeitswelt vieles überdacht und vieles neu erfunden. Unternehmen ändern ihre langfristigen Ziele, es wird über Führen in Teilzeit, über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, darüber, ob man seinen Job auch von zu Hause aus erledigen kann, diskutiert. In den Aufsichtsräten börsennotierter Unternehmen, gilt eine gesetzliche Frauenquote – über eine in den Vorständen wird aktuell hitzig debattiert.

Alles gut also? Bei Weitem nicht. Bereits seit Jahrzehnten klafft eine riesige Lohnlücke zwischen Frauen und Männern – 21 Prozent beträgt der Gehaltsunterschied aktuell. Diese Zahl haftet regelrecht an Deutschland, doch wir können uns ein Stück weit von ihr ablösen.

Zunächst: Ein Teil dieser Verdienstlücke lässt sich dadurch erklären, dass Frauen häufiger in Teilzeit und in Berufen mit geringerem Verdienst arbeiten. Der andere Teil: ist Verhandlungssache. Frauen müssen sich mehr trauen, in ihren Betrieben mal nachfragen, wie viel die vergleichbaren (männlichen) Kollegen verdienen. Und sie müssen lernen zu pokern. Wenn nach dem Gehaltswunsch gefragt wird, nicht extra eine geringe Summe angeben, nur um nett zu wirken. Sondern selbstbewusst und mutig sein und sich Strategien überlegen. Dies gilt nicht nur für den Einstieg, sondern auch für die Jahre danach.

Studien zeigen: Männer verlangen oft einfach mehr und bekommen auch mehr. So einfach kann es sein. Die Lohnlücke ist schon in den Köpfen, noch bevor man in Verhandlung tritt. Auch von diesem Problem müssen wir uns lösen.

Unternehmen: Umsatzrekord bei dänischem Spielzeugriesen

Lego erobert neue Märkte



Legosteine sind inzwischen auch in China ein beliebtes Spielzeug. BILD: DPA

Bilund. Spielzeugklassiker und starke Zuwächse auf neuen Märkten haben Lego zu einem Umsatzrekord und höheren Gewinn verholfen. Die weltweiten Erlöse des dänischen Spielwarenherstellers stiegen 2019 im Vergleich zum Vorjahr um sechs Prozent auf 38,5 Milliarden dänische Kronen (5,15 Milliarden Euro). Der Nettogewinn kletterte trotz Investitionen in Wachstumsstrategien um knapp drei Prozent auf 8,3 Milliarden Kronen (1,1 Milliarden Euro), wie die Lego-Gruppe mitteilte. Zudem trage die Verknüpfung vom klassischen Baukasten mit der digitalen Welt Früchte.

Lego hatte nach einer Wachstumsphase 2016 seinen bisherigen Umsatzrekord verzeichnet, dann jedoch einen Einbruch erlitten. In der Folge mussten 2017 rund acht Prozent der Belegschaft gehen. Seitdem richtet das dänische Unternehmen seinen Augenmerk stärker auf Märkte fernab Europas. In China legte Lego 2019 ein zweistelliges Umsatzwachstum hin. dpa



Jennifer Morgan ist Co-Vorstandssprecherin der SAP – und die erste Frau an der Spitze eines Dax-Unternehmens. BILD: IMAGO

Gesellschaft: Studie zu Geschlechterungleichheiten in europäischen Firmen / SAP als bestes deutsches Unternehmen auf Platz zehn

Frankreich zeigt, wie es geht

Von Miray Caliskan

Mannheim/Amsterdam. L'Oréal ist gelungen, woran sich viele Unternehmen noch immer die Zähne ausbeißen: Bei einer Studie zur Geschlechtergleichheit in 255 europäischen Unternehmen hat der französische Kosmetik-Konzern am besten abgeschnitten. Von möglichen 100 Prozent erreichte das Unternehmen in der am Mittwoch veröffentlichten Studie 73 Prozent. Auch die nachfolgenden sechs Plätze wurden allesamt von französischen Unternehmen belegt: beispielsweise dem Modekonzern Kering (68 Prozent) oder dem Pharma-Riesen Sanofi (66 Prozent). Die Autoren untersuchen die Unternehmen aus zehn europäischen Ländern auf 19 verschiedene Aspekte wie ungleiche Bezahlung zwischen den Geschlechtern (Gender Pay Gap), Frauenanteil in Führungspositionen und die Regelungen zum bezahlten Mutterschaftsurlaub.

„Wir sind davon überzeugt, dass die Gleichbehandlung der Geschlechter nicht nur ein gesellschaftliches Thema, sondern auch ein wirtschaftlicher Erfolgsfaktor ist“, sagte ein Sprecher von L'Oréal dieser Redaktion. Im Jahr 2018 waren weltweit 69 Prozent der Mitarbeiter, 47 Prozent der Mitglieder der Geschäftsleitung, 31 Prozent der Vorstandsmitglieder und 54 Prozent der Führungskräfte Frauen. Mit Wioletta

Rosolowska führt eine Managerin L'Oréal in Deutschland. „Ein weiteres wichtiges Thema ist für uns die Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, so der Sprecher weiter. „Dazu zählen flexible Arbeitszeitregelungen für Mütter und Väter, ein unternehmenseigenes Zeitmanagement-Programm und weitere familienbezogene Services wie ein Betriebskindergarten.“

„Es fehlt an Sanktionen“

Für die von der Europäischen Kommission finanzierte Studie des Analysehauses Equileap wurden auch alle 30 Dax-Unternehmen unter die Lupe genommen. Das beste Ergebnis erzielte der Softwarekonzern SAP. Mit 63 Prozent lag das Walldorfer Unternehmen deutlich über dem Dax-Durchschnitt von 44 Prozent. Mit Blick auf die gesamte Studie belegte SAP den zehnten Rang.

„Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das zeichnet uns aus, ist bei uns kein Frauenthema und daher unser wichtiges Puzzleteil bei Geschlechtergerechtigkeit“, sagte Nina Strassner, Leiterin von Diversität und Inklusion der SAP. „Wir wissen, dass es ohne ‚den anderen Teil‘ oder ganz alleine nicht vorwärts geht.“ Deshalb fokussiere sich das Unternehmen neben Homeoffice und dem flexiblen Wechsel zwischen Voll- und Teilzeit auch auf die Bedürfnisse von Alleinerziehenden. Der Frauenanteil in der SAP-Belegschaft beträgt rund 34 Prozent, in Führungspositionen fast 27 Prozent.

„MINT“ in Köpfen verankern

■ Laut einem Sprecher des Softwarekonzerns SAP müsse die gängige Definition von „MINT“ (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) in den Köpfen der Frauen verankert und verändert werden.

■ „Frauen, die Verkaufstalente sind oder im Marketing Karriere machen möchten, denken oftmals gar nicht daran, dass auch der Vertrieb unserer Softwareprodukte ein zukunftssicheres Betätigungsfeld ist.“

■ Man müsse nicht coden können oder wollen, um bei der SAP „Traumchancen“ zu haben, man müsse lediglich „Bock auf die Materie, Software“ haben. mica

Insbesondere beim Angebot flexibler Arbeitszeiten machten die Dax-Unternehmen laut Studie eine gute Figur – bei der Bezahlung herrsche aber noch Nachholbedarf. Mit etwa 21 Prozent ist die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen die drittgrößte in der Erhebung. „Hier haben wir eine absolute Hardliner-Strategie und achten penibel auf die Vermeidung von Lohnlücken“, sagte ein SAP-Sprecher. Vor zwei Jahren habe der Softwarekonzern eine Eva-

Metro: Region von Schließungen zunächst verschont / Verdi sieht 10 000 Arbeitsplätze in Gefahr

Real beschließt Aus für sieben Filialen

Von Erich Reimann

Düsseldorf. Noch ist die Tinte unter dem Kaufvertrag für die Supermarktkette Real kaum getrocknet, da wird es ernst für die ersten Mitarbeiter des Unternehmens. Bis spätestens Mitte nächsten Jahres sollen nach Informationen der Deutschen Presse-Agentur die sieben Geschäfte in Bamberg, Deggenhof, Augsburg, Papenburg, Rheine, Bad Sobernheim und in Wildau bei Berlin ihre Tore schließen. Insgesamt sind davon 650 Beschäftigte betroffen. Zu vor hatten Zeitungen der Funke-Gruppe darüber berichtet. Die Metropolregion mit ihren zehn Filialen bleibt zunächst verschont.

Gewerkschaft alarmiert

Die Schließungen seien mit dem künftigen Real-Eigentümer, dem russischen Finanzinvestor SCP, besprochen. SCP hatte kurz nach der Unterzeichnung des Kaufvertrages mit der Metro angekündigt, rund 30 Filialen mangels Zukunftsperspektiven schließen zu wollen. Der Rest

der Kette soll zerschlagen werden. Ein Großteil der 276 Real-Märkte soll an Wettbewerber wie Kaufland, Globus oder Edeka verkauft werden. 50 Filialen sollen 24 Monate unter dem Namen Real weitergeführt werden. Bei der Gewerkschaft Verdi klingen angesichts der Situation die Alarmglocken. „Das ist ein bitterer Tag für die Beschäftigten bei Real,

und es sind wohl leider nicht die letzten schlechten Nachrichten nach diesem desaströs geführten Verkaufsprozess“, bemerkte Verdi-Bundesvorsitzende Stefanie Nutzenberger. Sie hatte Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier (CDU) aufgefordert, aktiv zu werden. „Es geht um 34 000 Menschen mit ihren Familien, die nicht wissen,

ob sie in einem Jahr noch Arbeit haben.“

Verdi sieht bis zu 10 000 Arbeitsplätze in Gefahr. Dabei geht es nicht nur um die 30 Filialen, die geschlossen werden sollen. Auch die Zukunft der Arbeitsplätze bei den 50 Filialen, die noch mindestens 24 Monate weiterbetrieben werden sollen, sei ungewiss, meinte der Verdi-Bundesfachgruppenleiter für den Einzelhandel, Orhan Akman. Selbst bei den Geschäften, die an Wettbewerber abgegeben werden, können die Beschäftigten laut Verdi nicht sicher sein, ihre Jobs zu behalten.

SCP-Group-Chefin Marjorie Brabet-Friel hatte kurz nach der Unterzeichnung des Kaufvertrages angekündigt, der Finanzinvestor werde versuchen, „Schließungen und Entlassungen so weit wie möglich zu vermeiden“. Doch schränkte sie zugleich ein, das weitere Vorgehen von SCP hänge auch vom künftigen Engagement der anderen Beteiligten, von den Mitarbeitern, Betriebsräten und Gewerkschaften über die Politik bis hin zu den Vermietern ab. dpa



Das „Real“-Logo ist auf der Fassade eines Real-Supermarktes zu sehen. BILD: DPA

Roche: Deutschlandgeschäft unterschiedlich erfolgreich

Umsatz mit Teststreifen sinkt

Mannheim. Der Schweizer Pharmakonzern Roche hat das Geschäftsjahr 2019 in Deutschland mit durchwachsenem Erfolg abgeschlossen. Während das Pharma- sowie das Diagnostik-Geschäft leichte Zuwächse verzeichneten, gab es im Bereich Diabetes Care einen spürbaren Rückgang. Am Roche-Standort Mannheim sind die Sparten Diagnostics und Diabetes Care angesiedelt, weitere große Niederlassungen befinden sich in Grenzach-Wyhlen und Penzberg. Details zur Entwicklung in Mannheim will der Konzern voraussichtlich im Juni bekanntgeben.

„Umfeld herausfordernd“

Das Pharma-Geschäft steigerte den Umsatz im vergangenen Jahr um 2,4 Prozent auf 1,88 Milliarden Euro, wie das Unternehmen am Mittwoch mitteilte. Mehr als 40 Prozent davon seien mit neu auf den Markt gebrachten Medikamenten erzielt worden. Im Diagnostik-Vertrieb legte der Umsatz auf 592 Millionen Euro zu (Vorjahr: 587 Millionen). Die Roche-Sparte beliefert zum Beispiel Labore mit Tests, die Krebserkrankungen nachweisen.

Das Diabetes-Care-Geschäft verzeichnete wie schon in den Vorjahren erneut einen Rückgang. Zwar bleibt Roche nach eigenen Angaben Marktführer bei Blutzuckerteststreifen, das Umfeld bleibe aber „weiterhin herausfordernd“. Der Markt sei insgesamt um acht Prozent geschrumpft.

Ein Grund ist, dass Blutzuckermessungen mit Hilfe von Sensoren immer verbreiteter sind. Der Umsatz der Roche-Sparte ging von 258 Millionen Euro im Vorjahr auf 234 Millionen Euro zurück. Die Zahl der Mitarbeiter in Deutschland stieg um mehr als 270 auf 16 730. Am Standort Mannheim waren 8372 Menschen beschäftigt (Vorjahr: 8350). fas

Gesundheit: Knappe Mehrheit am Konkurrenten gesichert

Rhön geht an Asklepios

Hamburg/Frankfurt. Die Klinikette Asklepios hat sich schon vor Beginn des Übernahmeangebots die Mehrheit am Konkurrenten Rhön-Klinikum gesichert. Man habe ein weiteres Aktienpaket von rund 1,08 Prozent der Stimmrechte zum Preis von 18,00 Euro je Aktie erworben, teilte Asklepios am Mittwoch in Hamburg mit. Damit ergatterte Asklepios in der Gemeinschaftsfirmen mit Rhön-Gründer Eugen Münch eine Stimmrechtsmehrheit von knapp über 50 Prozent an Rhön.

Am Freitag hatte Asklepios erklärt, Rhön-Klinikum übernehmen zu wollen. Das Asklepios-Aktienpaket und die Anteile von Familie Münch wurden in einer Gemeinschaftsfirmen gebündelt, die auf 49 Prozent an Rhön kommt. Die Hamburger und der der Rhön-Gründer wollen mit ihrem Übernahmeangebot von 18 Euro je Aktie möglichst viele Rhön-Anteile einsammeln. Dabei hat der hessische Medizintechnik-Hersteller B. Braun ein Wort mitzureden: Er hält gut 25 Prozent an Rhön. Ob B. Braun sein Paket verkauft, wollte das Unternehmen nicht sagen.

Mit dem Deal würden sich zwei führende Klinik-Konzerne in Deutschland hinter Platzhirsch Fresenius Helios zusammenschließen. Rhön behandelte vergangenes Jahr mehr als 860 000 Patienten, Asklepios versorgte 2018 rund 2,3 Millionen Kranke. Während Asklepios in 160 Gesundheitseinrichtungen in Deutschland vertreten ist, betreibt Rhön Krankenhäuser in Bayern, Thüringen, Brandenburg und Hessen. dpa